

Die Veröffentlichung der Kritischen Pestalozzi-Gesamtausgabe rückt voran

Autor(en): **G.H.-W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **63 (1958-1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Veröffentlichung der Kritischen Pestalozzi-Gesamtausgabe rückt voran

Die Publikation der Kritischen Ausgabe von J. H. Pestalozzis Sämtlichen Schriften, geplant 1922 im Hinblick auf das Pestalozzi-Gedächtnisjahr 1927, wurde begründet von A. Buchenau †, Eduard Spranger und Hans Stettbacher. Von den vierundzwanzig vorgesehenen Bänden der Werke sind in den Jahren 1927 bis 1958 *sechzehn Bände*, zum Teil unter ungeheuren Schwierigkeiten und kriegsbedingten Unterbrechungen, zum Druck gelangt, wobei rund die *Hälfte* des Inhalts aus bisher noch unveröffentlichten Schriften besteht. Der redaktionelle Stab setzt sich aus sechs deutschen und zehn schweizerischen Mitarbeitern zusammen.

Da der Verlag de Gruyter durch die Kriegereignisse gezwungen war, auf die Weiterführung der Werkausgabe zu verzichten, trat der *Verlag Orell Füssli, Zürich*, an dessen Stelle. Seit 1946 erscheint im selben Verlag die Reihe der Briefbände, von denen bereits vier vorliegen; geplant sind zehn bis elf. Von den noch zu erwartenden sieben bis acht Bänden der Werke ist das Material so viel wie druckfertig verarbeitet. Die Finanzierung des teuren Unternehmens scheint dank dem Einsatz vor allem der Stadt und des Kantons Zürich gesichert.

Es ist eine große und erfreuliche Sache, daß das seit mehr als dreißig Jahren in Arbeit stehende Werk, eine Riesenarbeit, nun fertig werden soll. Die Drucklegung der letzten Bände wird nun, so darf man erwarten, in rascher Folge zu Ende gebracht. Die Schwierigkeiten lagen nicht nur in politischen Wirren, Krieg und Teuerung. Es bereitete wohl kaum je ein Schriftsteller einem Herausgeber mehr Kopferbrechen als Pestalozzi, der ein Chaos von Brouillons, Entwürfen, Handschriften, Diktaten, Fragmenten auf Zetteln von jedem erdenklichen Format, in immer neuen Fassungen, hinterlassen hat.

Bearbeitet von Walter Feilchenfeld † und Emanuel Dejung, kam 1956 – dank einem namhaften Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds für die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten – der *19. Band* der Werke heraus. Er enthält die von Pestalozzi in der Yverdoner Stille von 1805–07 geschriebenen Meditationen über die Methode, die unter dem Titel *«Ansichten und Erfahrungen, die Idee der Elementarbildung betreffend»* erstmals von Seyffarth (1899–1911) fragmentarisch veröffentlichte Schrift, die ursprünglich aus einem Bettelbrief an einen Kaufmann zugunsten der geplanten Armenanstalt hervorgegangen ist. Aus *28 verschiedenartigen Fassungen und Entwürfen* bestehend, hatte sie sich seinerzeit zur Drucklegung nicht geeignet. Die von Walter Feilchenfeld und Emanuel Dejung vorgelegte Fassung, der sich Entwürfe und vereinzelte Bruchstücke anschließen, ist ein editorisches Meisterstück. Viele Handschriften, die im Krieg verschollen sind, konnten nur nach den von den Herausgebern rechtzeitig vorgenommenen Abschriften rekonstruiert werden.

Die Rettung und Instandstellung dieser Schrift ist wichtig: sie weitet und vertieft die 1801 in Burgdorf gefaßte und mit großem Erfolg vorerst auf intellektuellen Gebieten (zum Beispiel in Rechnen und Geometrie) angewandte Methode in einer Richtung, in der Pestalozzi zu seinem tiefsten Anliegen zurückkehrt, zur sittlichen und religiösen Bildung des Volkes durch das Mittel der Familienerziehung.

Der 15. Band, 1958 erschienen und von Emanuel Dejung und Walter Klauser bearbeitet, enthält fünf Schriften aus der Zeit der Burgdorfer Institutsjahre 1803/04. Vier davon sind methodische Elementarbücher von Pestalozzi und seinen Mitarbeitern. Der *Sprachunterricht* ist dargestellt im «*natürlichen Schulmeister*» und in dem Fragment «*Über fremdsprachlichen Unterricht*» (fast alle Manuskripte durchwegs von Pestalozzis Hand als originelle Kinderwörterbücher ausgearbeitet für die Schulstufe. Vgl. in Band XIII: die «*Anweisungen zum Buchstabieren und Lesenlernen*».) – Neben der Sprachlehre sollte die Methode der Veranschaulichung auch in den *Realfächern* zur Durchführung kommen, Gebiete, die vor allem Krüsi und andere Mitarbeiter methodisch bearbeiteten. An den in Band 15 publizierten Schriften «*Abc der Anschauung*» oder «*Anschauungslehre der Maßverhältnisse*» (Geometrieunterricht) und dem «*Buch der Mütter*» (Realunterricht für das Kleinkind) ist Pestalozzi als Autor stark mitbeteiligt.

Die in Burgdorf gefundene Lehrmethode sollte dem Publikum auf allen Unterrichtsgebieten vor Augen geführt werden, ein Unternehmen, das in Plänen, Fragmenten und wenigen, aber seinerzeit sehr diskutierten Publikationen steckengeblieben ist. Die Bedeutung dieses methodischen Laboratoriums liegt weniger in dem, was es zustande brachte, als in dem, was es suchte und was Pestalozzi während der Arbeit immer klarer sah, wenn er auch nicht imstande war, die praktische Anwendung seiner Theorie in einer gültigen Methodik zu fixieren: Er wollte den Unterricht auf psychologische Grundlage stellen, alle Kräfte des Kindes wecken (neu für die damalige Zeit waren Geometrie und Arithmetik im Pensum des Volksunterrichts), wollte nicht Wissen vermitteln, sondern Fähigkeiten beleben und ausbilden, in Lehrstoff und Lehrverfahren den natürlichen Zusammenhang zwischen Wissen und Leben suchen und wahren. Er wollte zur Menschlichkeit im häuslichen und bürgerlichen Leben erziehen. Daß Pestalozzi alle seine methodischen Versuche unter diese allgemeinen Erziehungsziele stellte, darauf weist schließlich die letzte kurze Schrift des Bandes hin, die «*Antwort auf neun Fragen Herbarts*», des deutschen Pädagogen, der sich nach Einzelheiten der Methode zur Burgdorfer Zeit erkundigte.

Pestalozzis Beackerungen des Sprachgutes und der Realwissenschaften sind schwerfällig und, verglichen mit heutigen Präparationen, sozusagen unbrauchbar. Ob der erste Pflug des Menschen handlich war, ist nicht so wichtig; wichtig ist, daß er erfunden wurde. Dasselbe gilt für Pestalozzis pädagogische Erfindung der Methode, deren erste Modelle altertümlich anmuten, deren Idee aber, dargelegt und begründet in «*Wie Gertrud ihre Kinder lehrt*», jeder Erziehergeneration voranleuchtet, und deren praktische Anwendung eigentlich immer noch, und immer wieder, in den Anfängen und im Stadium des Laborierens steht. G. H.-W.

Die Idee der Ordnung

Beiträge zu einer politischen Philosophie

Wer staatspolitisch interessiert ist, greift gerne zu diesem Buch von Hans Barth (Eugen Rentsch Verlag). Es ist eine angenehme Lektüre, die viel Wissenswertes über Staat und Politik vermittelt. In allen Abschnitten werden staatsphilosophische Begriffe erklärt im Zusammenhang mit der Darstellung geistesgeschichtlicher Situationen der letzten zweihundert Jahre. Systematische Untersuchungen im ersten und letzten Abschnitt bilden den Rahmen für fünf Beiträge zur Geschichte der englischen und französischen Staatsphilosophie.